

gerischen Eroberung und in den Aufweis der friedlichen Missionsmethoden. Das Buch III ist den Pflichten der Zivilverwaltung gewidmet und erörtert vor allem die Frage der Tribute, nicht ohne heftige Klage gegen die Habsucht der Spanier zu führen. Umfangreiche Anhänge dokumentieren weitere wichtige Schriften Acostas und andere zeitgenössische Quellen und erschließen exemplarisch Quellentexte (I, 595–693). Ein Beitrag von *Demetrio Ramos* über die dramatische Situation gegen Ende des 16. Jahrhunderts schließt den ersten Band ab. Der zweite Band enthält das Buch IV über die Pflichten der Missionare und Pfarrer; hier besteht Acosta vor allem auf Kenntnis der Sprachen und des Landes sowie auf dem integren Leben der Geistlichen. Das Buch V behandelt die Fragen der Katechese und der entsprechenden Methoden, die christliche Lehre und Moral weiterzugeben (Acosta gilt auch als Verfasser des Katechismus, den das III. Konzil von Lima [1584] herausgegeben hat). Das Buch VI schließlich handelt über die Verwaltung der Sakramente für die Indios. Ein Quellen- und Sachregister sowie ein Literaturverzeichnis schließen den Band ab.

Beide Bände sind sorgfältig verlegt und hervorragend ausgestattet; einige kleine Fehler sind stehengeblieben: I, 252 (doppelte Zeile); I, 320 muß es heißen „*mores cum fide*“; I, 373 hat sich eine falsche Passage von S. 375 eingeschlichen; II, 287–293 hat der spanische Text falsche Kolumnentitel. Diese vorliegende zweisprachige Ausgabe löst die bislang gängige Übersetzung von Francisco Mateos (*Obras del P. José de Acosta* [BAE 73], Madrid 1954) ab; merkwürdigerweise wird diese verdienstvolle Ausgabe nirgendwo gewürdigt, nicht einmal in der Bibliographie wird sie (II, 508) genannt! Die neue Ausgabe zeichnet sich dadurch aus, daß sie den gesamten Text nach dem in der Bibliothek der Universität von Salamanca ruhenden Originaltext bietet, einschließlich der relativ umfangreichen Passagen und Kapitel, die wegen ihrer deutlichen Kritik an der Conquista der damaligen Zensur zum Opfer gefallen sind. Diese Stücke sind nicht als solche gekennzeichnet, aber in der Einleitung (I, 21) genannt. Hervorzuheben sind auch die hilfreichen Anmerkungen, mit denen die Bearbeiter den Acostatext versehen haben. All dies bietet eine hervorragende Grundlage zur weiteren wünschenswerten Erforschung des Werks von Acosta. Zahlreiche Publikationen über sein Werk, die in den letzten Jahren erschienen sind, dokumentieren ein neues zunehmendes Interesse an dieser großen Gestalt der Missionsgeschichte Amerikas. Den Herausgebern des „*Corpus Hispanorum de Pace*“ gebührt Dank und Anerkennung für diese gediegene Ausgabe eines der beiden Hauptwerke Acostas. Man kann nur wünschen, daß die Reihe in der gleichen Qualität weitergeführt wird.

M. SIEVERNICH S. J.

RAMOS, DEMETRIO / GARCÍA, ANTONIO / PÉREZ, ISACIO U. A., *La ética en la conquista de América*. Francisco de Vitoria y la Escuela de Salamanca (*Corpus Hispanorum de Pace XXV*), Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas 1984. 724 S.

Der spanische Dominikaner Francisco de Vitoria gehört zweifellos zu den großen Gestalten der beginnenden Neuzeit, die nicht nur geistig prägend ins Zeitgeschehen eingriffen, sondern eine Wirkungsgeschichte in Gang setzten, die bis heute von Belang ist. Dieser Gelehrte und die von ihm begründete „Schule von Salamanca“ rücken im Vorfeld des „V Centenario“, der 500-Jahr-Feier der Entdeckung der Neuen Welt durch Kolumbus, wieder verstärkt ins Blickfeld, da sie die Eroberung und Kolonisierung Amerikas kritisch begleiteten und nach der Legitimität und Erlaubtheit der Eroberung fragten. So war das I. Symposium zur Kolonialethik, das 1983 in Salamanca veranstaltet wurde, zugleich eine Ehrung für de Vitoria anlässlich seines 500. Geburtsjahres. Die Beiträge dieses Symposions sind vollständig als Kongreßakten erschienen (*Actas del I Simposio sobre la ética en la conquista de América* [1492–1573], Salamanca 1984); im vorliegenden Band findet sich eine Auswahl dieser Beiträge, mit anderer Anordnung und unterschiedlichen Titeln sowohl der Sektionen des Buches als auch einzelner Beiträge (etwa die von Agueda Rodríguez und Pedro Borges).

Die drei Teile des Buches, die sich chronologisch mit der Entwicklung der Kolonialethik befassen, sind eingerahmt von zwei Studien von *Demetrio Ramos*, einer einführenden über die Frühzeit der spanischen Eroberung und einer abschließenden über die Krisenbewältigung seitens der Krone. Der erste Teil widmet sich in fünf Beiträgen der

Polemik, die sich an den ethisch-juridischen Fragen der Conquista entzündete. *Antonio García y García* befaßt sich mit den ersten Anklagen (Antonio de Montesinos) und Rechtfertigungen der Eroberung im Zeitraum von 1511–1534; der Las-Casas-Spezialist *Isacio Pérez Fernández* berichtet über die außeruniversitären Stellungnahmen kirchlicher Persönlichkeiten wie Julián Garcés, Vasco de Quiroga, Juan de Zumárraga, Bartolomé de las Casas, während *Manuel Lucena* die These als spekulativ zurückweist, der Kaiser habe im Krisenjahr 1542 einen Rückzug aus der Neuen Welt erwogen. *Jaime González Rodríguez* stellt den Rahmen der Amerikapolitik der Krone zwischen 1549 und 1556 dar, während *Vidal Abril Castelló* die Kontroverse zwischen Sepulveda und las Casas in dieser Zeit aufrollt. – Ein zweiter Teil des Buchs ist der universitären Reaktion auf die „duda indiana“ gewidmet. *Luciano Pereña* gewährt einen Überblick (auch statistischer Art) über die Schule von Salamanca, angefangen von ihrem Begründer Francisco de Vitoria bis zur dritten Generation seiner Schüler. *Ramón Hernández*, der eine Anthologie über die Menschenrechte bei Francisco de Vitoria herausgegeben hat (cf. Rez. ThPh 62 [1987] 97), prüft systematisch die Vitorianische Hypothese, *Jaime Brufau* geht auf die erste Generation der Schüler des Meisters ein und *Carlos Baciero* legt systematisch die Rechtstiteldiskussion in der zweiten Generation der Schüler dar. Ein letzter Artikel dieses Teils von *José Barrientos García* beschreibt den Einfluß der Schule von Salamanca auf andere europäische universitäre Zentren. – Die Beiträge des dritten Teils schließlich richten den Blick auf die Übernahme und Entwicklung ethischer Theorien der Salamantiner in der Neuen Welt, beginnend mit einer verdienstvollen Liste von mehr als 200 ehemaligen Studenten der Universität von Salamanca, die in Amerika tätig wurden (*Agueda Rodríguez*). *Prometeo Cerezo* befaßt sich mit dem Einfluß salamantinerischen Denkens in den neugegründeten amerikanischen Universitäten, besonders bei Alonso de Veracruz. *Pedro Borges* behandelt die Stellung der Missionare angesichts der „duda indiana“ und *Guillermo Lobmann Villena* die Lösungsvorschläge von Politikern und Juristen. – In einem Anhang werden die akademischen schriftlichen Quellen zur Indianerfrage aufgelistet, sowie die in Salamanca tätigen Professoren von 1522–1585 und zwei weitere Texte dargeboten. Die Beiträge des Werks zeigen anhand von Personen, Werken und Vorgängen der ersten 80 Jahre nach der kolumbianischen Entdeckung den weit verzweigten und wirkungsvollen Disput um die Rechtstitel der Eroberung, der zur Grundlegung des Völkerrechts als *ius inter gentes* führen sollte. Verdienstvoll an dem gesamten Werk ist die Tatsache, daß sowohl durch großräumige Überblicke als auch durch Einzelstudien ein komplexes Bild der ethisch-juristisch-theologischen Diskussionen dieses Goldenen Zeitalters gezeichnet wird. Für die sich anbahnenden Auseinandersetzungen um die Wahrnehmung und Interpretation einer 500jährigen gemeinsamen Geschichte der iberischen Mächte und Europas mit Iberoamerika bildet das Werk einen fundamentalen und informativen Beitrag, selbst wenn bisweilen der Eindruck einer apologetischen Perspektive aufkommt. Da diese lange Geschichte bis zum gegenwärtigen Durchschnittsbewußtsein von der politisch motivierten „leyenda negra“ überschattet ist, bedarf es zwar keiner „leyenda rosada“, wohl aber einer historisch und interpretatorisch gediegenen Aufklärung über die Ereignisse und involvierten Personen. Immerhin ist singulär zu nennen, daß im Zuge einer für die Sieger verheißungsvollen Eroberung prophetische Anklagen und selbstkritische Fragen nach der moralischen und rechtlichen Erlaubtheit des eigenen Vorgehens gestellt werden. Bei keiner anderen europäischen Expansion sind solche Fragen in dieser Breite und auf diesem Niveau erörtert worden. So wenig man triumphalistisch wird übersehen dürfen, was die conquista in der Neuen Welt angerichtet hat, so wenig wird man die Leistung der Schule von Salamanca unterschätzen dürfen. Das vorliegende Werk stellt einen hervorragenden Beitrag zur Klärung dieser Fragen dar. M. SIEVERNICH S. J.

DURÁN, JUAN GUILLERMO, *Monumenta Catechetica Hispanoamericana (Siglos XVI–XVIII)*. Bd. I (siglo XVI), Buenos Aires: Ediciones de la Facultad de Teología de la UCA 1984. 744 S.

Wenn man von den Katechismen des 16. Jahrhunderts spricht, dann assoziiert wohl jeder die Namen Petrus Canisius und Martin Luther, vielleicht noch den Catechismus